



Innenraum Chor



Orgelepore

Impressum

© Förderverein Heddinghovener Kapelle e.V., Erftstadt 2025.
Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Förderverein Heddinghovener Kapelle e.V.
Schlossstraße 3
50374 Erftstadt-Lechenich
Tel.: 02235 95640 (Pfarrbüro)
Mail: kapelle-heddinghoven@outlook.de

Text: Wilhelm Hösen, Helmut Ockenfels –
unter Mitwirkung von Dr. Frank Bartsch

Fotos: Ursula Ockenfels (Montage der Wetterfahne S. 7)
Helmut Ockenfels (alle weiteren Bilder)

Titelbild: Heddinghovener Kapelle, Südostansicht

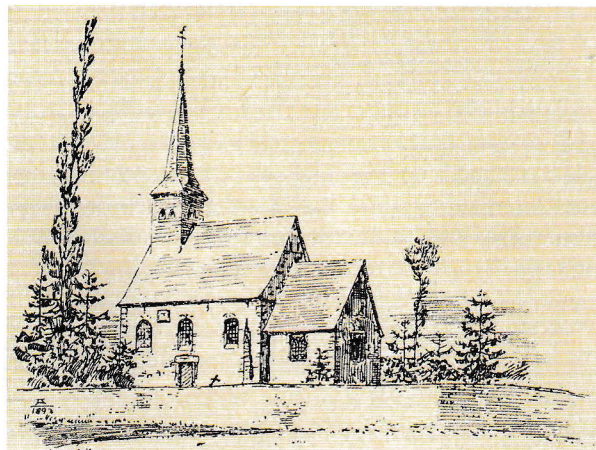
Zeichnung: Ludwig Arntz, 1893 (S. 3 und S. 15)

Satz+Layout: Satz+Layout Werkstatt Kluth GmbH, Erftstadt

Druck: WIRMachenDruck GmbH

Die Heddinghovener Kapelle St. Servatius

Ein geheimnisvolles Kleinod aus
romanischer Zeit



Heddinghoven, Zeichnung Ludwig Arntz, 1893

Zwischen Lechenich und Konradsheim befindet sich der Friedhof mit der Heddinghovener Kapelle (Blessemer Lichweg), die mit ihrem verputzten, weiß getünchten Mauerwerk und dem dunklen Schieferdach mit Dachreiter sofort ins Auge fällt. Ursprünglich war sie vermutlich die Hofeskirche eines wüstgefallenen Fronhofes, dem die Siedlung ihren Namen verdankt. Sie ist eine der ältesten Kirchen in unserer Region, die dem Typus der romanischen Saalkirchen mit niedrigem, quadratischen Choranbau entspricht. „Der älteste Teil gehört in das 11.–12. Jh., der Chor in das 12. Jh.“ (P. Clemen).

An das rechtwinklige, flachgedeckte Langhaus schließt sich der quadratische, mit einem hölzernen Tonnengewölbe versehene Chor an, die nördliche Sakristei ist 1699 angebaut worden.¹ Das Material des Langhauses sind u. a. Grauwacke, Sandstein und römische Spolien, die z. T. sichtbar sind. Das Material des Chores mit seinen spätgotischen Maßwerfenstern ist Tuff und das der Sakristei Backstein. Das romanische Eingangsportal (Rotsandstein) mit dem mächtigen

gen Türsturz an der Südseite sowie zwei ursprüngliche Fensteröffnungen an der Nord- und Südseite haben sich erhalten, sind heute jedoch verschlossen.

Im Folgenden wollen wir uns mit dieser kleinen Kirche beschäftigen und neben Informationen auch ein paar Geheimnisse dieses Kleinods lüften:

Die Ursprünge der Kapelle liegen im Frühmittelalter, als Hofeskirche eines Fronhofes. Sie war eine Filialkirche der Lechenicher Pfarrkirche und mit ihr dem Kölner Stift St. Aposteln inkorporiert. Der Ortsname wird um 1155 das erste Mal urkundlich in einer Handschrift des Benediktinerklosters Deutz als „Heddinghoven“ erwähnt.² 1343 stifteten die Eheleute Arnold und Idburg von Buschfeld der Kapelle zu Heddinghoven Güter und Einkünfte zur Unterhaltung eines Kaplans, der täglich die Messe lesen sollte. Zudem erklärte der Kölner Erzbischof Walram von Jülich (1332–1349) die Kapelle zum „Benefizium“, d. h. sie war fortan von allen Abgaben befreit.³

Nach 1662 wurde die Kapelle – vermutlich im Zusammenhang mit der Restaurierung nach der starken Beschädigung bei der Stadtbelagerung 1642 – als „St. Georgs Kapelle“ bezeichnet, da der Hauptaltar dem heiligen Georg und die beiden Seitenaltäre dem heiligen Servatius und Remigius geweiht waren. Allerdings war nur der Servatiusaltar mit einer Stiftung – des Hauses Buschfeld – versehen. Dies ist wohl der Grund, warum heute der hl. Servatius als Pfarrpatron Heddinghovens gefeiert wird.⁴

Eine Besonderheit ist, dass sich die Heddinghovener Kapelle nicht in kirchlichem, sondern in städtischem Eigentum befindet. Das hat zunächst seinen Grund darin, dass in der Französischen Zeit (1794–1814) der Friedhof aus der Lechenicher Innenstadt 1795 nach Heddinghoven verlegt und 1802 säkularisiert wurde.⁵ So ist die gesamte Friedhofsfläche im Grundbuch als kommunales Eigentum eingetragen,⁶ obwohl nach einer Vermessung 1924 die Kapelle als eigene Parzelle ausgewiesen wurde. Deshalb ging man wohl davon aus, dass die Kapelle weiter kirchliches Eigentum war. So wurden denn in den 1960er Jahren die Renovierungsarbeiten an der Heddinghovener Kapelle aus kirchlichen Mitteln ohne städtische Beteiligung finanziert.

Fast wäre dieses kunsthistorische Kleinod der Spitzhacke zum Opfer gefallen: Ende des 19. Jahrhunderts befand sich das Gebäude in einem so schlechten Erhaltungszustand, dass der Kirchenvorstand 1892 sogar einen

Teilabriss in Erwägung zog. Dieser Plan konnte nur durch den Einspruch des Generalvikariats verhindert werden, der die große kunstgeschichtliche Bedeutung dieser Kirche aufgrund ihres hohen Alters hervorhob.⁷

Die Eigentumsfrage kam in den 1990er Jahren erneut ins Spiel, als der Zustand der Kapelle eine umfangreiche und damit teure Renovierung erforderte.

Nach Überprüfung der Eigentumsverhältnisse 1996 durch das Generalvikariat lehnte das Erzbistum Köln die Kostenübernahme mit dem Hinweis ab, dass die Stadt Erftstadt – als Rechtsnachfolger der Stadt Lechenich – Eigentümerin der Kapelle sei; lediglich die Kosten für die Restaurierung der Altäre würden vom Erzbistum übernommen, da die gesamte Inneneinrichtung Eigentum der Pfarre St. Kilian sei.

Die Stadt Erftstadt sah sich nicht in der Lage, die erheblichen Aufwendungen zu übernehmen. So kam die Idee auf, einen Förderverein Heddinghovener Kapelle zu gründen, der die Renovierung und Erhaltung der Kapelle zum Ziel haben sollte. Pastor Wilhelm Hösen und der damalige Stadtdirektor Ernst-Dieter Bösche ergriffen die Initiative und luden interessierte Bürgerinnen und Bürger zu einer Gründungsversammlung ein, die am 20. Mai 1999 im Pfarrzentrum Lechenich stattfand.

Die Historikerin und Pädagogin Hanna Stommel referierte über die Geschichte der Kapelle und das besondere Eigentumsverhältnis. Danach erklärten 22 der anwesenden Personen ihren Beitritt zum Verein und wählten in der anschließenden Mitgliederversammlung den Vorstand, der 25 Jahre lang in derselben Zusammensetzung bestand: neben Pastor Hösen Irmgard Kretz, Dr. Jörg Füchtner, Albert Granrath, Elisabeth Neisse, Hans Oberhofer und Helmut Ockenfels.



Nordansicht

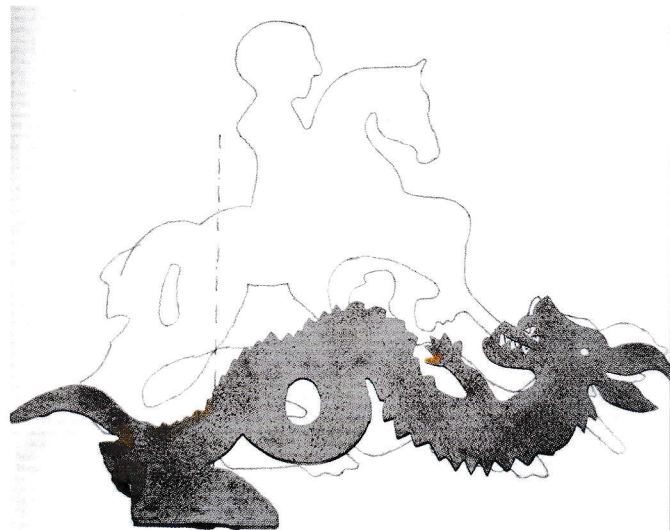
Die erste Sitzung des Vorstands fand am 23. September 1999 statt. Hier wurde die Geschäftsverteilung innerhalb des Vorstands festgelegt und im Beisein von Stadtdirektor Ernst-Dieter Bösche nochmals das Eigentumsverhältnis der Kapelle angesprochen. Demnach ist aufgrund der grundbuchlichen Eintragungen unzweifelhaft die Stadt Grundstückseigentümerin und damit auch Eigentümerin der Kapelle als untrennbarem Bestandteil dieses Grundstücks. Es besteht Einvernehmen darüber, dass eine Instandsetzung der Kapelle nur über einen Förderverein erreicht werden kann.

Mit der Stadt wurde ein Vertrag zur Sanierung der Heddinghovener Kapelle geschlossen, nach dem der Förderverein die Sanierung der Kapelle im Namen der Stadt in Abstimmung mit der unteren Denkmalbehörde durchführt.

Am 31. März 2000 erfolgte die Eintragung des Fördervereins in das Vereinsregister.

Die nächste Zeit galt es, eine Bestandsaufnahme des Zustands der Kapelle zu erstellen und daraus resultierend die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen zu ermitteln. Dankenswerterweise erklärten sich in Kooperation mit dem „Förderkreis für Denkmalschutz und Denkmalpflege in Erftstadt e. V.“ (gegr. 1995) die angesprochenen Architekten (Karl-Josef Ernst, Lucas Conings, Stefan Kolter, Manfred Stein Johannes Zepp und Engelbert Zepp) bereit, bei der Instandsetzung kostenfrei mitzuwirken; das umfasste die Abstimmung der Maßnahmen, Ausschreibung, Einholung von Angeboten, Begleitung der Durchführung usw. Auch war die denkmalrechtliche Erlaubnis für die geplanten Maßnahmen einzuholen und vor allem: die Finanzierung sicherzustellen; schließlich war aufgrund der eingegangenen Angebote von Kosten in Höhe von mehr als 380.000 DM auszugehen, die ohne öffentliche Zuschüsse nicht zu tragen waren.

Am 1. August 2002 erging ein Zuwendungsbescheid über Landesmittel i.H.v. 60.000 € unter der Voraussetzung, dass der Förderverein seinerseits ebenfalls 60.000 € aufzubringen hat. Dieser Betrag konnte nur aufgebracht werden, weil alle Beteiligten – Architekten, Unternehmer, Handwerker, großzügige Spender und Vereinsmitglieder dieses Projekt unterstützten. Insbesondere die Großspende von Frau Cilly Kretz gab die finanzielle Sicherheit für die anstehenden Maßnahmen.⁸



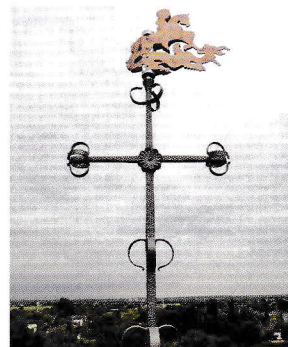
*Wetterfahne St. Georg mit dem Drachen.
Entwurf mit Rest(Drachen) der alten Wetterfahne*

Neben der Instandsetzung des Gebäudes (Dach, Turm, Gemäuer usw.) wurde eine Heizung installiert, ein Wasseranschluss gelegt, die Glockenaufhängung repariert, die Orgel um ein Register erweitert und die Bestuhlung erneuert. Die Turmspitze wurde wieder mit einer Wetterfahne ausgestattet, die den hl. Georg mit dem Drachen zeigt. Da von der ursprünglichen Wetterfahne noch ein Bruchstück – der Drache – existierte, begann die Suche nach einer entsprechenden Darstellung, die schließlich im Internet erfolgreich war.

Anhand dieser Vorlage wurde von Schlosser-



Montage der Wetterfahne



Der neue St. Georg



Die Kapelle nach der Renovierung

meister Dieter Schulz eine Wetterfahne gefertigt, die mit Hilfe eines Hubsteigers am 25. Juni 2013 auf die Turmspitze gesetzt werden konnte.

In 2024/2025 erfolgte der notwendige komplette Innenanstrich, bei dem kleinere Reparaturarbeiten z. B. an den Fenstern vorgenommen und der Eingangsbereich gepflastert wurde.

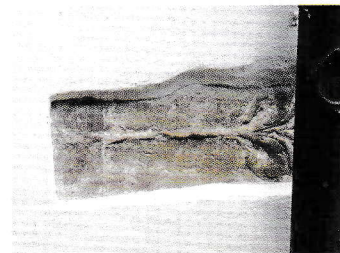
Das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengung sehen Sie vor sich: Ein Kleinod in einem sehr guten Zustand, das heute neben der kirchlichen Nutzung auch für Konzerte, Lesungen u. ä. offensteht.

Geht man nach rechts zur Südseite der Kapelle stößt man auf die zugemauerte Türöffnung aus romanischer Zeit mit einer Gedenktafel für Leonard Berg (1891–1936), der von 1922 bis 1936 Kaplan in Lechnich war und hier als Freund der Jugend und Wiederhersteller der Kapelle gewürdigt wird.

Romanisches Portal (Südseite) mit Gedenktafel Kaplan Leonard Berg



Ein paar Schritte weiter – zum Teil verdeckt durch das Regenrohr – ist ein Sandstein aus römischer Zeit mit einem aufsteigenden Lorbeerbaum in Flachrelief zu sehen, der als Spolie ebenso vermauert wurde, wie u. a. zwei Martronensteine, die leider aus Versehen überputzt wurden und somit nicht mehr sichtbar sind.⁹



Sandstein mit Flachrelief Lorbeerbaum

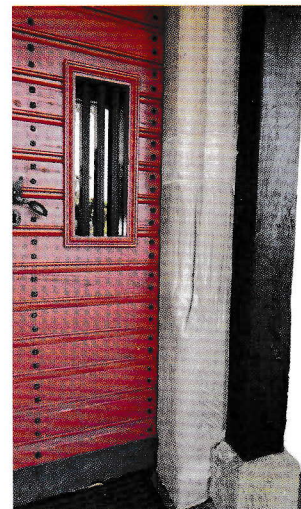
Etwas weiter, an der Nordseite, beginnt die Außenwand der Sakristei, die 1699 angebaut wurde, wie an der Inschrift auf dem Fenstersturz erkennbar ist. Der Rundgang endet vor der Eingangstür. Hier fallen rechts und links neben der Tür die tiefen Furchen im Sandstein auf, die ebenso an dem zugemauerten Eingang auf der Südseite zu finden sind. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Ritter und Lanzenträger vor Betreten der Kirche mit den Spitzen ihrer Kampfwerkzeuge den Stein entlang fuhren, um sie symbolisch zu entschärfen.

Diese Vermutung stützt sich auf eine Auskunft aus Duderstadt, wo am Portal der St. Cyriakus Kirche aus dem 13. Jahrhundert ähnliche Spuren zu finden sind.

Eine andere Erklärung besagt, dass die sogenannte Teufelskralle dadurch entstanden ist, dass die Kirchgänger an dem Rotsandstein mit Feuerstahl und Zunder ihre Laternen für den Heimweg entzündeten.

Beim Eintritt in die Kapelle fallen beim Blick zum Chor die drei Altäre sofort ins Auge:

Der Hauptaltar und die beiden Seitenaltäre. Sie gelangten 1888 infolge der Erweiterung und Neugotisierung der Pfarrkirche St. Kilian in die



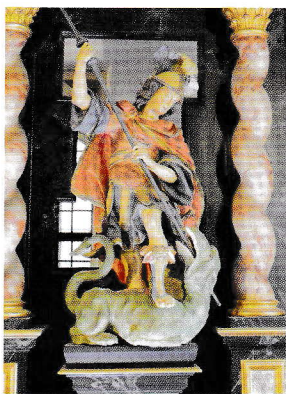
Wetzrillen am Westeingang der Heddinghovener Kapelle



Gesamtbild Hochaltar



St. Servatius (Hochaltar, links)



St. Georg (Hochaltar, rechts)

Heddinghovener Kapelle, da offenbar damals die Zugehörigkeit der Kapelle zur Kirchengemeinde unbestritten war.

Der Hauptaltar ist in den 1930er Jahren im Zuge einer „Wiederherstellung“ der Kapelle auch unter Verwendung alter barocker Teile erneuert worden. Dies geschah durch Schreinermeister Josef Schnitzler mit Hilfe junger Leute aus der Gemeinde als Beschäftigungs- und Widerstandsmaßnahme gegen die Hitlerjugend – veranlasst durch Kaplan Berg.

Auf dem Hochaltar sind folgende Figuren zu sehen: links der hl. Servatius, erster Patron der Kapelle – rechts der hl. Georg als zweiter Patron, oben links die hl. Katha-



Hl. Katharina mit Schwert (Hochaltar, oben links)



St. Kilian (Hochaltar, oben rechts)

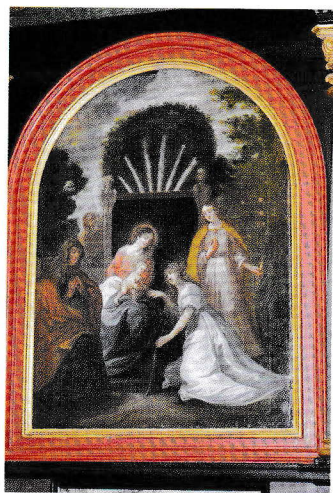
rina von Alexandrien mit dem Schwert und rechts oben der hl. Kilian sowie Leuchter tragende Engel oben in der Mitte (siehe Gesamtbild). Das Drehtabernakel in der Mitte des Altars dient zur Aufnahme einer Monstranz auf der einen und eines Kreuzes auf der anderen Seite.

Als Ergänzung zum Hochaltar wurde 1990 der Zelebrationsaltar mit dem Pelikansymbol aus dem barocken Altar von Schreinermeister Heinz Schnitzler, dem Sohn von Josef Schnitzler, angefertigt und gestiftet.

Die links hinter dem Altar eingelassene vergitterte, gotische Sakramentsnische diente zur Aufnahme des eucharistischen Leibes Christi.



Pelikan (Medail-
lon im Zelebra-
tions-
altar)



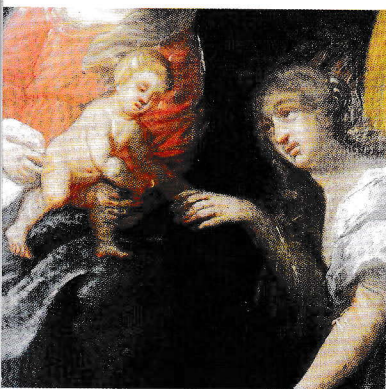
Vermählung der Hl. Katharina



Kreuzabnahme

Im Altarraum rechts hängen zwei Reliquienbilder in verglasten, neobarocken Kastenrahmen.

Die beiden Seitenaltäre, die auch aus der Pfarrkirche St. Kilian stammen, hat man jeweils an den Wandseiten zurechtgestutzt.



Mystische Vermählung der Hl. Katharina, Detail
(Ring in der Hand des Jesuskindes)

Das Bild auf dem linken Seitenaltar stellt die mystische Vermählung der hl. Katharina dar. In der Mitte der Jesusknabe, auf dem Schoß der Mutter Maria, der der hl. Katharina ein goldenes Ringlein ansteckt. Der hl. Josef im Hintergrund links. Die beiden anderen Personen sind wohl die Namenspatrone der weiteren Vorna-

men der Stifterin. Links die Mutter Anna, rechts die hl. Constantia, die als „Trauzeugen“ der „mystischen“ Handlung fungieren. Auf sehr vielen Bildern und Skulpturen ist das Martyrium der hl. Katharina dargestellt, die „mystische“ Vermählung weniger. Bekannt ist ein Triptychon von Hans Memmling, 1479 Brügge. Der Maler unseres Bildes ist unbekannt.

Das Bild, das auf der rechten Seite zu sehen ist, stellt die Szene der Kreuzabnahme Jesu aus der Leidensgeschichte dar.

Die beiden kleineren Skulpturen, die an den Seitenwänden rechts und links angebracht sind, zeigen auf der linken Seite den hl. Josef mit dem Jesusknaben, der schon in Vorahnung auf sein Lebensende das Kreuz trägt und die Welt in seiner Hand hält.

Auf der rechten Wandseite ist Jesus mit Dornenkrone dargestellt, aber nicht mit dem Kreuz belastet, sondern der dies eher als Zeichen der Überwindung durch die Auferstehung in der Hand hält.

Erwähnenswert ist die kleine Orgel auf der Empore. Sie hat fünf Register und ist das Gesellenstück des Orgelbauers Alois Hersam aus der Werkstatt der Firma Weimbs; sie wurde 1990 von der Familie Contzen aus Konradsheim gestiftet.

Unter der hölzernen Empore, die in schlichten barocken Formen gehalten ist, befindet sich eine aufrechtstehende, inschriftlose Steinplatte. Es handelt sich hierbei um eine Grabplatte, die bei der Installation der Heizung im Mittelgang entdeckt wurde. Die prominente Fundlage innerhalb der Kapelle deutet darauf hin, dass diese nie belegte Grabanlage ursprünglich für hochgestellte Persönlichkeiten, wie z. B. den Inhaber des benachbarten Fronhofes, Adlige oder Stifter vorgesehen war.

Damit endet die Exkursion in die Geschichte und zur bemerkenswerten Ausstattung der Heddinghovener Kapelle.



Hl. Josef mit dem Jesusknaben



Jesus mit Dornenkrone

Quelle:

Denkmalliste Stadt Erftstadt, lfd. Nr. 25

Literatur:

Paul Clemen (Bearb.): Heddinghoven. In: Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen. Düsseldorf 1900, S. 84–85 (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Hg. v. Paul Clemen. Bd. 4. Düsseldorf 1900, S. 632–633).

Karl Stommel: Geschichte der kurkölnischen Stadt Lechenich. Euskirchen 1960 (Veröffentlichungen des Vereins der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen e. V., A-Reihe, Heft 5).

Karl und Hanna Stommel (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Stadt Erftstadt, Bd. I (um 650–1400). 2. Aufl. Erftstadt 1994.

Hanna Stommel: Ersterwähnungen der Erftstädter Orte. In: Jahrbuch 2000 Stadt Erftstadt, S. 13–15.

Frank Bartsch, Dieter Hoffsummer, Hanna Stommel: Denkmäler in Erftstadt. Erftstadt 1998–2000 (Loseblattslg.).

Frank Bartsch: Kontinuität und Wandel auf dem Lande. Die rheinpreußische Bürgermeisterei Lechenich im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert (1815–1914). Weilerswist 2012 (Geschichte im Kreis Euskirchen, Bd. 26).

Frank Bartsch: Erftstadt-Lechenich, Köln 2022 (Rheinische Kunststätten, Heft 582), S. 21–23.

Fußnoten:

- 1 Denkmalliste Stadt Erftstadt, lfd. Nr. 25.
- 2 Vgl. Hanna Stommel: Ersterwähnungen der Erftstädter Orte. In: Jahrbuch 2000 Stadt Erftstadt, S. 13–15, hier S. 14.
- 3 Vgl. Karl und Hanna Stommel (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Stadt Erftstadt, Bd. I (um 650–1400). 2. Aufl. Erftstadt 1994, Nr. 344, S. 109–110, sowie Frank Bartsch, Dieter Hoffsummer, Hanna Stommel: Denkmäler in Erftstadt. Erftstadt 1998–2000 (Loseblattslg.), Kap. 11.3, S. 4.
- 4 Vgl. ebd und Karl Stommel: Geschichte der kurkölnischen Stadt Lechenich, 1960, S. 84.
- 5 Vgl. hierzu Frank Bartsch: Kontinuität und Wandel auf dem Lande. Die rheinpreußische Bürgermeisterei Lechenich im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert (1815–1914). Weilerswist 2012 (Geschichte im Kreis Euskirchen, Bd. 26), hier S. 202–204.
- 6 Der genaue Zeitpunkt, wann die Kapelle in den Besitz der Zivilgemeinde gelangte, konnte – trotz intensiver Recherche – bisher nicht ausfindig gemacht werden.
- 7 Ebd., S. 175.
- 8 In der Kapelle ist zur Würdigung dieser Hilfe eine Spendertafel angebracht worden.
- 9 Vgl. hierzu Paul Clemen (Bearb.): Heddinghoven. In: Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen. Düsseldorf 1900, S. 84–85, hier S. 85 (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Hg. v. Paul Clemen. Bd. 4. Düsseldorf 1900, S. 632–633, hier S. 633).
- 10 Vgl. Denkmäler in Erftstadt, Kap. 11.3, S. 3.

Dieses wertvolle Kleinod für die Zukunft zu erhalten, hat sich der Förderverein Heddinghovener Kapelle e.V. zur Aufgabe gesetzt.

Zur Deckung der laufenden Kosten (Heizung, Strom, Reinigung u. ä.) und für Erhaltungsaufwendungen, vor allem Reparaturen, benötigen wir weiterhin die Unterstützung von Mitgliedern und Fördernden.

Für Fragen und Informationen wenden Sie sich gerne an uns.

Förderverein
Heddinghovener Kapelle e.V.
Schlossstr. 3
50374 Erftstadt-Lechenich

Tel.: 02235/95640 (Pfarrbüro St. Kilian)
Mail: kapelle-heddinghoven@outlook.de

